

Frank Pauli

## Ein Gast auf Erden – Paul Gerhardt (1607–1668)

Spuren und Lebensstationen in Kirchen Berlins und des Landes Brandenburg

*Frank Pauli war als Redakteur zuletzt Leiter der Redaktion Kirche und Gesellschaft beim DeutschlandRadio. Er veröffentlichte Bücher u.a. über die Reformatoren Martin Luther, Philipp Melanchthon und Thomas Müntzer.*

Lutherisches Lebensgefühl hatte Paul Gerhardt schon in Gräfenhainichen bei den früh gestorbenen Eltern geübt, und die Fürstenschule in Grimma hatte anschließend kräftige Nachhilfe geleistet. Aus dem Wittenberger Theologiestudium konnte er dann gar nicht anders hervorgehen denn als Prediger lutherischer Rechtgläubigkeit – so, wie die Zeit diese Glaubenshaltung verstand. Zur Schullaufbahn hatte schon das Versema-chen gehört. Damit ist er in der Mark Brandenburg dann in schon reifen Jahren der hochberühmte Dichter geworden, dessen Kirchenlieder bis auf den heutigen Tag in Gebrauch bleiben konnten.

Seinen Einstand in Berlin gab Paul Gerhardt mit einem Hochzeitsgesang. Da war er bereits Mitte dreißig. Joachim Fromm hieß der Bräutigam. Er kam ebenfalls von der Wittenberger Theologenfakultät her. Da war leicht reimen: *Herr Fromm ist fromm, das weiß man wohl / Drum er nichts anders haben soll / als lauter Glück und Freude.* So hieß es in der zwölften

Strophe. Und schon in der dritten: *Wie Gott will, brennen auf der Erd / Die ehelichen Flammen. / Wie eins dem andern ist beschert, / So kommen sie zusammen.* Im Haus des Brautvaters, eines arrivierten Juristen, sollte Paul Gerhardt zunächst seinen Lebensunterhalt finden. Daran, dass er selbst – Jahre später – dessen andere Tochter als Frau heimführen würde, war noch nicht zu denken.

Für die größere Öffentlichkeit wurde er von Johann Crüger entdeckt. Der war Kantor in der Nikolaikirche und gab im Gymnasium Zum Grauen Kloster Musikunterricht. Die Lieder, die er seinen Schülern beibrachte, konnten dann sonntags in der Kirche erklingen. Für die Manuskripte, die er bei Paul Gerhardt entdeckte, fand er selbst schnell die richtigen Noten. Und weil Crüger nebenbei schon an einem Gesangbuch arbeitete, das im Umfang erheblich über die lutherischen Anfänge hinausgehen sollte, konnten Lieder wie *Auf, auf mein Herz mit Freuden* oder *O Welt, sieh hier dein Leben* bald in wachsender Zahl die



Mittenwalde, Paul-Gerhardt-Denkmal

Landesgrenzen überschreiten. In Berlin erlebte Gerhardt das Ende des Dreißigjährigen Krieges und fand Worte für die Dankbarkeit unzähliger Menschen. *Gott Lob, nun ist erschollen / Das edle Fried- und Freudenwort, Dass nunmehr ruhen sollen / Die Spieß und Schwerter und ihr Mord. / Wohlauf und nimm nun wieder / Dein Saitenspiel hervor, / O Deutschland, und sing Lieder / Im hohen vollen Chor.*

Drei Kirchen in Berlin und Brandenburg erzählen von seinem Leben als frommer Dichter und Pfarrer. Nach jahrelanger Anwartschaft, die er zunächst noch in Berlin verbracht hatte, berief Mittenwalde den bald beliebt gewordenen und frommen Mann als Propst in die Moritzkirche. Da war er schon nicht mehr ganz jung. Empfehlungen der Berliner Theologen und schließlich die in Berlin erfolgte Pfarrer-Ordination hatten den Weg dahin gebahnt. Paul-Gerhardt-Kenner sind sich einig: In den Mittenwalder Jahren (1651–1657) sind die meisten und schönsten Lieder des Poeten entstanden. *Befiehl du deine Wege* gehört dazu. Ebenso der Advents- und Weihnachtslied *Ich steh an deiner Krippe hier.*

Für die Passionsverse *O Haupt voll Blut und Wunden* lässt der Mittenwalder Altar einen sehr deutlichen Anhaltspunkt sehen. In Augenhöhe etwa



Mittenwalde, Gemälde in der Predella des spätgotischen Flügelaltars



hat der jeweils amtierende Pfarrer dort das gemalte Schweißstuch der heiligen Veronika vor sich – jenes Tuch, auf dem sich während des Gangs zur Kreuzigung die Gesichtszüge Jesu abgezeichnet haben sollen; sie zeigen Qual und Ermattung: *Wie bist du so erbleichet, / Wer hat dein Augenlicht, / Dem sonst kein Licht nicht gleichet, / So schändlich zugericht?* Mit einem Zyklus aus sieben Liedern hatte der Dichter sich *an die leidenden Glieder Christi* gewendet; die Anbetung des Hauptes ist unvergessen geblieben und hat mit etlichen seiner Strophen auch im katholischen Gebet- und Liederbuch *Gotteslob* seinen Platz.

Das lebensgroße Bild des Dichters an der Kirchenwand ist dem Lübbener Bild nachempfunden, will ihn aber offensichtlich als Jüngeren zeigen – eben als den Mittvierziger, als der er in Mittenwalde gewirkt hat. In seiner Nachbarschaft ist die von ihren Eltern in Auftrag gegebene Gedenktafel für Maria Elisabeth Gerhardt zu sehen, die das erste Kind der späten Eheleute war und schon nach acht Monaten starb – ein rührender Hinweis auf die verheerende Kindersterblichkeit jener Zeit, die auch Paul Gerhardts Familie aufs Schrecklichste heimsuchen sollte.

Die Hochzeit des Mittenwalder Pfarrerehepaars wie auch Geburt und Taufe von Maria Elisabeth hatten in Berlin stattgefunden. Dorthin rief die St. Nikolaikirche Paul Gerhardt 1657 zurück. Durch den Tod zweier Theologen – einer von ihnen: der alte Paul-Gerhardt-Freund und Schwager Joachim Fromm – war ein Revirement nötig geworden. Georg Lilie hatte das Amt des Propsts übernommen. War der Dichter froh, in ein größeres Kollegium einzutreten und frei von Leitungsaufgaben zu sein? Oder suchte er engere Zusammenarbeit mit Johann Crüger? Der Gerhardt-Kenner Christian



Nikolaikirche Berlin, Epitaph Kötteritz, Ausschnitt mit Ansicht des Kirchenraumes  
Stiftung Stadtmuseum, Dauerleihgabe des Konsistoriums der EKBO; Foto: Peter Straube

Bunners hat sich diese Fragen gestellt und kommt über die Feststellung, er habe sich wohl vor allem dem Willen Gottes gefügt, doch nicht hinaus. Dass persönliche Verwurzelung in der großstädtischen Gesellschaft bei der Entscheidung für Berlin immerhin eine Rolle gespielt haben muss, ergibt sich vor allem aus den Recherchen von Arnold Niemann. Bei Anna Maria Gerhardt verstand sich die Bindung an die Stadt schon von selbst; war sie doch am Ort mit Spreewasser getauft. Wie fest ihr Mann hier auf einen Freundeskreis zählen konnte, ist durch Niemanns Erfassung des Milieus unübersehbar geworden.

Schon die Wahl der Paten bei der Taufe der ersten Tochter in St. Ni-

kolai lässt es erahnen. Spätere Partnerschaftsbeziehungen, die in gesellschaftlich ganz unterschiedliche Richtungen weisen, lassen es als Bestätigung für das Eingeflochtensein Paul Gerhardts in ein bemerkenswertes Beziehungsnetz nehmen. Offensichtlich spielte die Ehrfurcht vor dem Dichter dabei eine Rolle. Trotzdem kein Starkult, nein: Solchen eher modernen Vorstellungsbildern beugte wohl schon die sanfte Zuwendung zu den Menschen vor, für die es bei diesem Seelsorger zahlreiche Indizien gibt.

Direkte Hinweise auf Einzelheiten seiner Biographie bleiben indessen allemal knapp. Und so ist ihm vielleicht eher durch Intuition persönlich näher zu kommen, wenn man in der Nikolaikirche näher an die Taufschale herantritt, an der er viele kleine Berliner getauft hat. Von seinen eigenen Kindern hat ein kleiner Junge nicht einmal die Taufe noch erleben können. Von fünf Kindern sind den Eltern vier



Mittenwalde, Epitaph für Maria Elisabeth Gerhardt |



früh gestorben. Mit einem einzigen Sohn hat Paul Gerhardt auch Anna Maria, seine Frau, überlebt. Unter den Bodensteinen der Kirche, hinter der Kanzel am zweiten Pfeiler rechts, vom Mittelschiff aus gesehen, haben die anderen Familienmitglieder und viele Freunde ihre letzte Ruhe gefunden.

Die Taufschale erinnert noch an die damaligen Zeiten. Ihr Fuß und das achteckige Podest darunter wurden in jüngerer Zeit nachempfunden. Dass sich alles an der richtigen Stelle befindet, zeigt hinter schmiedeisernem Gitter das gemalte Epitaph eines Ehepaars in dem Mausoleum ganz rechts in der Kirche: Die beiden Leute sind mit ihrer Kirche zu sehen. Im Vordergrund wird an bewusster Stelle gerade ein Kind getauft. Gleichzeitig wird eine Predigt gehalten und das Sakrament des Altars begangen. Ein Bettler wartet auf Almosen, und eine Frau mit Kindern und (ja: tatsächlich) einem kleinen Hund schickt sich zum Hinausgehen an.

So also ging es damals in St. Nikolai zu; die Malerei ist nicht lange vor Paul Gerhardts hiesigem Pfarrer-Dasein entstanden.

Zwei weitere Bilder, zwei Porträts, haben uns über Paul Gerhardt noch etwas zu erzählen. Das eine zeigt Johann Crüger. Sein Schwiegersohn, Michael Conrad Hirt, hat ihn gemalt – die Feder in der Hand, den Blick über Stundenglas und Totenkopf hinweg

auf den Betrachter gerichtet. Dass er nicht Hofkapellmeister werden konnte, hatte mit seinen musikalischen Qualitäten natürlich überhaupt nichts zu tun. Seine Religion stimmte für den Geschmack des Kurfürsten nicht. Auch er hatte in Wittenberg studiert. War Lutheraner. Am Hof galt nur reformiertes, calvinistisches Wesen. Deswegen blieb Crüger draußen. Allein bei der Erarbeitung eines speziellen reformierten Gesangbuchs war seine Hilfeleistung willkommen.

Die Reibereien, die sich darin schon andeuten, hat der andere Porträtierte (an einem zum einstigen Kanzel-Platz benachbarten Pfeiler) ebenso wie auch Paul Gerhardt selbst schmerzhaft erfahren: Propst Georg Lilie, Vorgesetzter der Pfarrerschaft in Berlin. Es kam schon vor, dass einem Prediger aus diesen Reihen auf der Kanzel gegenüber der reformierten Lehre streitbare Aussagen entfuhrten. Der Kurfürst wollte das verhindern und verbot den Evangelischen grundsätzlich jede Polemik gegenüber der anderen Seite. Anders als die Prediger auf der cöllnischen Seite der Spree empfanden die Berliner Pfarrer ihren Auftrag zur Wortverkündigung, ja ihr Ordinationsgelübde davon berührt.

Sie weigerten sich, die entsprechenden kurfürstlichen Verfügungen zu unterschreiben. Amtsenthebung für Lilie und einen der Wortführer war die Antwort. Mit dem populären und über die Grenzen bekannten Paul Gerhardt



*Nikolaikirche Berlin,  
Bildnis Johann Crüger  
von M. K. Hirt (1663)  
Stiftung Stadtmuseum, Dauerleihgabe  
des Konsistoriums der EKBO;  
Foto: Futura Werbeagentur*

wollte der Fürst wohl behutsamer umgehen. Doch der Konflikt ließ sich nicht dämpfen, und der Dichter blieb unbeugsam.

Der zehn Jahre ältere Lilie, gesundheitlich unterm Druck der Verhältnisse schwer angeschlagen, gab zuletzt Vorhaltungen seines Sohns nach und unterwarf sich. Fortan blieben manche seinen Predigten fern. Er erlitt mehrere Schlaganfälle und starb bald. Nicht von ungefähr kommt es, wenn man aus den Gesichtszügen sei-

## Freundeskreis Schlösser und Gärten der Mark in der Deutschen Gesellschaft e.V.

Publikationen Benefizveranstaltungen Ausstellungen Exkursionen

SCHLÖSSER UND GÄRTEN DER MARK

SONNEWALDE

SCHLÖSSER UND GÄRTEN DER MARK

BOITZENBURG

SCHLÖSSER UND GÄRTEN DER MARK

REICHENOW

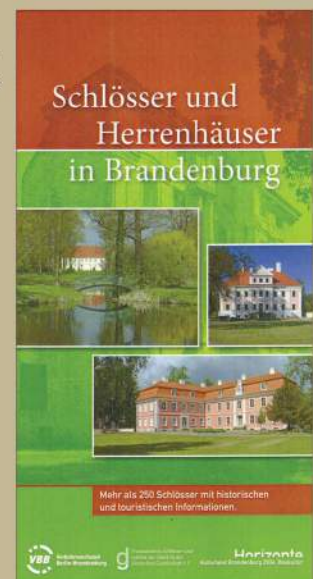


In der Reihe "Schlösser und Gärten der Mark" sind bisher 79 Schlössermonografien erschienen, in denen jeweils die wechselvolle Kultur-, Bau- und Besitzgeschichte eines Schlosses oder Herrenhauses beschrieben wird.

Die Karte "Schlösser und Herrenhäuser in Brandenburg" verzeichnet mehr als 250 Schlösser-, Herren- und Gutshäuser mit historischen und touristischen Informationen.

Die Publikationen können über unser Büro bezogen werden.

Jean-Monnet-Haus Bundesallee 22 10717 Berlin  
Tel.: 030 88 412 266 [www.deutsche-gesellschaft-ev.de](http://www.deutsche-gesellschaft-ev.de)  
[freundeskreis@deutsche-gesellschaft-ev.de](mailto:freundeskreis@deutsche-gesellschaft-ev.de)







Lübben, Kanzelträger |



Lübben, Paul-Gerhardt-Fenster |

ner Porträts auch die Sorge herausliest. Paul Gerhardt fand schließlich eine Pfarrstelle außerhalb des brandenburgischen Hoheitsgebietes. Mit dem ihm verbliebenen Sohn ging er nach Lübben. Und mit Sabine Fromm, seiner verwitweten Schwägerin, die nun seine Haushälterin war.

Lübben war damals sächsisch; auf Wittenberg durften sich die Pfarrer dort ohne Schwierigkeiten berufen. Das Gotteshaus – heute mit dem Namen Paul-Gerhardt-Kirche – hat die liturgischen Hauptstücke der Ausstattung aus den Tagen Paul Gerhardts bewahrt und durch Lied-Zitate an den

Frontseiten der Kirchenbänke sowie in den moderneren Kirchenfenstern ergänzt. Um den Altarraum sind auch die Fenster alt. Ihre Bildmotive weisen auf die Feststationen des Kirchenjahrs hin; nur das Osterfenster ist verloren gegangen.

Die Kanzel aber – zwischen Chor und Mittelschiff rechts an den Pfeiler gerückt – befindet sich nicht mehr an der alten Stelle. Ganz außen war früher deutlich die Szene um Paulus in Damaskus zu sehen; jetzt ist sie den Blicken beinahe entzogen. Schade: Wer sich in die Fülle biblischer Motive versenkt, die in Sandstein gearbeitet

wie aus einem Bilderbuch von Altar, Kanzel und Taufschale vorgezeigt werden, kann von der erzählerischen, manchmal auf Anekdotisches ausgerichteten Phantasie des Künstlers Samuel Hanauer einfach nur entzückt sein und womöglich den Eindruck gewinnen, das Paulus-Ereignis würde ihm in voller Absicht entzogen. Paul Gerhardts Augen haben es deutlicher gesehen. 1609/10 war das ganze Ensemble entstanden: Ausdruck unverbildeter und schlichter Frömmigkeit, eine Glaubenslehre in Bildern – und darin der Arbeit des Liedermachers in-nigst verwandt.

Das große Ganzbildnis von ihm an der nördlichen Chorwand ist das einzige, bei dem man vermuten kann, der (unbekannt gebliebene) Künstler könne den Dichter einmal lebhaftig zu Gesicht bekommen haben. Aber es ist wohl nach seinem Tod erst entstanden – und alle anderen Paul-Gerhardt-Bilder wurden ihm nachempfunden.

Unterm Boden des Chorraums liegt Paul Gerhardt begraben. Wo? Das weiß niemand mehr. Ist doch auch unwichtig, würde er sagen. *Ich bin ein Gast auf Erden / Und hab hier keinen Stand, / Der Himmel soll mir werden, / Da ist mein Vaterland.*

Anzeige



Referenzobjekt Dorfkirche Gortz, Potsdam-Mittelmark

Gottschalk Baudenkmalpflege GmbH

April 2005 seit 15 Jahren auf dem Markt

Lehmbau  
 Gewölbekonstruktion  
 Stuckarbeiten  
 Fachwerksanierung




Bundespreis für Handwerk  
in der Denkmalpflege 2002

Ahornweg 7 · 14662 Friesack/Mark  
 Telefon: 03 32 35/15 59 · Fax: 03 32 35/2 19 95  
 www.BaudenkmalpflegeGmbH.de · E-Mail: KGbaudenkmalpfl@aol.com